

## Die literaturwissenschaftliche Germanistik zum Thema Literaturkanon

Der Themenschwerpunkt des vorliegenden Heftes der Slowakischen Zeitschrift für Germanistik zielt darauf ab, das vermeintlich altbekannte Phänomen des Literaturkanons genauer unter die Lupe zu nehmen. Zu diesem Zweck werden zweierlei Aspekte ins Auge gefasst. Zum einen wird darauf fokussiert, wie das Phänomen selbst zustande kommt, welche Formen es annimmt, welche Strukturen es entwickelt und welche Funktionen es erfüllt, zweitens wird die Kanonforschung zum Gegenstand der Untersuchung im Sinne einer literaturwissenschaftlichen Selbstreflexion.

Der Schwerpunkt liegt in allen Beiträgen auf der literaturwissenschaftlichen Germanistik. Gerade in Deutschland werden seit den 1990er Jahren in der literaturwissenschaftlichen Praxis verstärkt Fragen der Kanonbildung diskutiert. Angesichts der großen Komplexität dieser Fragen differenziert sich auch der wissenschaftliche Diskurs bald aus und nimmt immer deutlichere Konturen an. Es werden zunächst einmal Fragen nach dem Sinn bzw. der Notwendigkeit des literarischen Kanons aufgeworfen, es wird demgegenüber auch oft auf seine Schädlichkeit hingewiesen, darüber hinaus wird auf die Geschichtlichkeit des Kanons und dessen damit verbundenen Wandelbarkeit eingegangen und im Zusammenhang damit Prozesse der Dekanonisierung und Rekanonisierung reflektiert etc.

Kanones werden je nach Kontext unterschiedlich bewertet bzw. sie repräsentieren unterschiedliche Werte. Dadurch rücken sie in den Bereich sozialer, sozio-kultureller bzw. historischer Phänomene. In ihnen manifestieren sich mehr oder weniger deutlich Ideen und Vorstellungen davon, was und wozu gelesen werden soll, weiters wird an den jeweiligen Kanones deutlich, welche Akteure, soziale Gruppen oder Institutionen die Gesellschaft mit dem „Auftrag“ betraut hatte, zu entscheiden, was wertvoll sei und was nicht. Diese Aspekte gehen schließlich in die Definitionen des Kanons ein, wodurch zugleich ein methodologisches Problem entsteht, das literaturgeschichtlich brisant ist und literarische wie außerliterarische Aspekte in ihrer Zeitlichkeit zu modellieren hat. Im Prinzip geht es um Prozesse der Kommunikation ästhetischer und literarischer Konventionen, die für das jeweilige literarische System der gegebenen Epoche prägend ist. Es geht aber nicht nur um ästhetische Konventionen im Allgemeinen, sondern um ihre Differenziertheit hinsichtlich der Gattungspoetik, der Stoffe und Motive, des Stils, der Metaphorik usw. Mit der Zeitlichkeit all dieser Phänomene, die in den Kanones kulminieren, hängt die Problematik des literarischen Gedächtnisses als Teil des kulturellen Gedächtnisses zusammen. So betrachtet verlangt dieses Phänomen als Gegenstand literaturwissenschaftlicher Überlegungen (meta)theoretische und methodologische „Erdung“. Es wird entsprechend gefragt, mit welchen Methoden der literarische Kanon, historisch oder aktuell, als soziokulturelles Phänomen sinnvoll untersucht werden kann, mit welchen theoretischen Ansätzen und mit welchen forschungspraktischen Zielen diese Untersuchungen betrieben werden, wie die Kanonizität von literarischen Werken literaturwissenschaftlich konzeptualisiert wird, welche Prozesse im literarischen System für die Kontingenz des Kanons maßgeblich verantwortlich gemacht werden und schließlich welche Ergebnisse diese Untersuchungen bis jetzt gezeitigt haben und welche Perspektiven die Kanonforschung bzw. Kanonkritik von heute für die Literaturwissenschaft bietet?

Die in dieser Ausgabe der SZfG versammelten Aufsätze sondieren die gegenwärtige Forschungslage dahingehend, dass sie die komplexe Problematik entsprechend vom jeweiligen Ansatz her und aus mehreren Perspektiven angehen, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, sich zunächst einmal des Konturenreichtums des zu behandelnden Phänomens bewusst zu werden. Darüber hinaus wird gezeigt, wie viele verschiedene Kanones als soziokulturelle Phänomene

mit welchen verschiedenen Methoden beschrieben und erklärt werden können und welche (Meta)Theorien zu diesem Behufe als Fundament für eine logisch schlüssige Argumentation zum Einsatz kommen und welche Zielsetzungen damit verfolgt werden. Alle diese Aspekte können auf einer abstrakteren Ebene zusammengefasst werden indem wir fragen, wie die Kanonizität von Literatur mit dem Instrumentarium der Literaturwissenschaft konzeptualisiert werden kann.

Angesichts der Komplexität des Phänomens war es nicht unsere Absicht, endgültige Synthesen des kanonischen Wissens zu bringen. Die Beiträge zeigen die immanente Dynamik des Kanons, behandeln den Kanon implizit oder explizit als ein fluides Phänomen, das heißt als ein Ergebnis eines offenen Kommunikationsprozesses. Die in dieser Ausgabe der SZfG versammelten Aufsätze stellen Beiträge zur Topographie eines extrem gegliederten Geländes dar. Sie analysieren die Facetten des Kanons selbst, zugleich jedoch problematisieren sie die Methoden und Ziele der Erforschung dieses Phänomens und seine möglichen Konzeptualisierungen und steuern konkrete Antworten auf die gestellten Fragen bei. Zugleich revidieren sie zum Teil auch die Ergebnisse der bestehenden Forschung, wodurch sie in die eigentliche Substanz der Problematik eingreifen.

Der Themenschwerpunkt der Slowakischen Zeitschrift für Germanistik entstand im Rahmen des Projektes VEGA 2/0020/13 Hyperlexikon literaturwissenschaftlicher Begriffe und Kategorien (*Hyperlexikón literárnovedných pojmov a kategórií*).

*Roman Mikuláš, Andrea Mikulášová*